Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 7

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 32. Aufgabe

Daß man nicht sagen kann, eine Hoffnung sei „während der vier und einem halben Jahr" in Erfüllung gegangen, haben hoffentlich die meisten Leser der „NZZ" und unseres „Sprachspiegels" bemerkt. Es gibt ja Schwierigkeiten im Gebrauch des Vorwortes „während", und neben den Formen „während eines halben Jahres" und „während dreier Jahre" muß man heute die Wendungen „während einem halben Jahr" und „während drei Jahren" unter Umständen gelten lassen, denn der Sprachgebrauch schwankt zwischen Wes- und Wemfall, wobei in gewählter Sprache der Wesfall, in der Umgangssprache gewöhnlich der Wemfall steht. Doch ist der Wesfall nicht immer als solcher erkennbar. Man kann und sollte zwar sagen „während eines Vierteljahrs, eines halben Jahres, eines Jahres, zweier Jahre, dreier Jahre"; aber darüber hinaus lassen sich unsere Zahlwörter einfach nicht mehr in den Wesfall setzen. In dem Ausdruck „während vier" oder „hundert" oder „tausend Jahre" ist der Wesfall nicht erkennbar, und darum m ü s s e n wir hier trotz Duden einfach den Wemfall setzen und sagen „während vier usw. Jahren". Wenn aber das Geschlechtswort (der „Artikel") oder ein Fürwort vor dem Zahlwort steht, erkennt und empfindet man den Wesfall immer: „während der vier, der hundert, der tausend Jahre, während dieser sieben Jahre, während aller hundert Jahre." — Was hat nun unser Churchill-Übersetzer der „NZZ" daraus gemacht? Das Zahlwort, mit dem er es zu tun hatte ($4^1/_2$!), ist zusammengesetzt, und darüber ist er gestolpert. Vollständig müßte es heißen „vier u n d einhalb", gebräuchlicher sind aber die Formen ohne „und": „viereinhalb, fünfeinviertel", und diese werden wie die einfachen Zahlen über drei hinaus mit dem Wemfall verbunden: „während viereinhalb Jahren". Wenn aber das Geschlechtswort davorsteht, setzt man den Wesfall: „während der viereinhalb Jahre". Unser Sprachkünstler aber wählt die Form mit „und" und erleidet dabei einen doppelten Beinbruch. Zunächst zwar setzt er vor der ganzen Zahl ganz richtig den Wesfall („während d e r vier" [nämlich: „Jahre"]); vor der Bruchzahl „halb" geht er vom bestimmten Geschlechtswort „der" zum unbestimmten „ein" über (Warum nur? Jenes halbe Jahr war doch ebenso bestimmt wie die vorangegangenen vier!), und diesmal setzt er den Wemfall — warum das? Aus dem Gefühl der Unsicherheit heraus, damit doch sicher wenigstens eins von beiden richtig sei? Damit, daß er das Zahlwort spaltete und den ersten Teil mit dem bestimmten Geschlechtswort im Wesfall brachte, den zweiten mit dem unbestimmten im Wemfall, hat er so ziemlich das Ungeschickteste getan, was er in dieser Lebenslage tun konnte. Logisch streng richtig wäre gewesen: „während der vier Jahre und des halben Jahres". Das klingt uns aber zu umständlich und zu pedantisch; darum sagen wir: „w ä h r e n d d e r v i e r e i n h a l b J a h r e." So hätten wohl die meisten Leser gesagt, ohne es sich mit so vielen Worten zu erklären; man kann aber aus den Fehlern anderer lernen, wenn man ihren Gründen nachgeht.

33. Aufgabe

Bei dem Staatsbesuch, den Pandit Nehru kürzlich in Bern machte, wurde der Gast von Bundespräsident Nobs in französischer Rede willkommen geheißen. Die Schweiz, sagte der Redner u. a., sei „le premier pays continental auquel vous rendez visite officiellement", und sein Aufenthalt bei uns „illustrera cette union des peuples à laquelle vous consacrez votre vie par l'action et par la pensée." In der Übersetzung der „National-Zeitung" hieß es von der Schweiz, daß sie „sich als das erste Land unseres Kontinents wähnen darf, dem Sie einen offiziellen Besuch abstatten" und der Bundesrat freue sich, daß der Aufenthalt „den Bund der Völker beispielhaft erleuchtet, dem Sie Ihr Leben durch Tat und Geist geopfert haben." Ist das gut übersetzt? Antworten erbeten bis Ende des Monats.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Vom Guten das Beste

Wenn Frau B. im Konsumladen steht, müssen sich die Verkäuferinnen und wir wartenden Hausfrauen auf eine Geduldsprobe gefaßt machen. Denn diese Musterhausfrau kauft nichts ein, ohne sich ausführlich nach Preis, Qualität und Herkunft der Ware zu erkundigen. Gestern ergab sich folgendes Gespräch:

„Was choscht dä Kafi?"

„Dä isch zwee Franke drißg, Frau B."

„Isch dä guet?"

„Ja, sehr guet, Frau B."

„Was isch es für Kafi?"

„Guatemala."

„Sind Si sicher, daß er en ganz guete Mala isch?"

Und die Verkäuferin, die wohlerzogene, erwiderte ohne mit der Wimper zu zucken: „Das isch der allerbescht Mala!"

Aus einem alten Fremdenbuch

Als dem Kölner Baron Oppenheim das Fremdenbuch eines eleganten Rivierahotels vorgelegt wurde, fiel ihm der Eintrag eines „R. de Paris" auf. Wer denn das sei? — Nun, das Inkognito des Barons Rothschild aus Paris, der die Diskretion wünsche. „Das können wir auch", sagt der mächtige Finanzmann und schreibt: „O. de Cologne".

Zum Goethe-Jahr. Nachdem es einer „Faust"-Aufführung beigewohnt hatte, fragte ein Fraueli: „Mich nimmt nur wunder, woher er alle diese Sprichwörter hat."

Doppelsinnige Zeugnisse

Pauline war drei Jahre bei mir tätig. Sie war stets ehrlich, treu und fleißig. Nun will sie sich verändern.

Minna Schneebeli hat bei uns ein Jahr gedient. Sie ging uns über alles.

Anna ist als Köchin zu empfehlen, da sie selten gut kocht.

Aus einer Zeitung für Geflügelzucht

Die numerierte Marke wird den geschlüpften Kücken von den einzelnen Zuchthennen sofort nach Schlupf angeheftet und im Kontrollheft eingetragen.